

BESONDERHEITEN AUS EINEM BREVIER DES PASSAUER DOMSTIFTES IM 15. JAHRHUNDERT

Unter den Handschriften, die bei und nach der Säkularisation aus der Benediktinerabtei Weingarten in die Württembergische königliche Handbibliothek und von dort 1901 in die Württembergische Landesbibliothek gelangten, befindet sich auch der Winterteil eines Breviers aus dem Domstift Passau mit der Signatur Stuttgart Cod. HB I (Ascetica) 109¹⁾. Die guterhaltene Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrhundert umfaßt 313 Blätter im Format 20 x 15,5 cm, zweispaltig beschrieben mit 34 Zeilen. Nach Weingarten wurde die Handschrift am 13. November 1628 von Georg Christoph Klöckler geschenkt. Der Donator gehörte einer in Altdorf-Weingarten ansässigen Familie an, die von 1527 bis 1721 dort bezeugt ist²⁾.

Die Bestimmung der Handschrift für das Passauer Domstift wird sicher gestellt durch die beiden Einträge: f. 66^{ra} „... breuiarium ecclesie Pataviensis“ und f. 241^{ra} „Secundum ... consuetudinem ecclesie chori Pataviensis“, sowie durch die spezifisch stadtpassauischen Prozessionsziele an den drei Bittagen vor Christi Himmelfahrt. Diese gehen von dem höher gelegenen Domstift am Montag zur Marienkirche bei der Frauenabtei Niedernburg (f. 269^{vb}), am Dienstag nach St. Nikolaus (270^{vb}) und am Mittwoch entweder nach St. Paul, in die Hospitalkirche oder nach St. Jakob (270^{va}). Am Fest des 2. Passauer Diözesanpatrons, des hl. Valentin, am 7. Januar, lautet ein Zusatz in der Oration: „qui in presenti Pataviense requiescat ecclesia“ (f. 125^{rb}).

Schon die genauen Angaben für die Bittage zeigen, daß in der Handschrift noch etwas von der ursprünglichen Funktion des „breviarium“, d. h. des Liber Ordinarius erhalten geblieben ist. Gerade diese über ein reines Breviarium divini officii im modernen Sinn hinausgehenden Angaben sollen uns auch im folgenden beschäftigen.

Wie dunkel im einzelnen noch die Breviergeschichte im späten Mittelalter ist, zeigt die Angabe auf fol. 66^r „Incipit matutinale secundum modernum breuiarium ecclesie Pataviensis“. Aus der bisherigen Literatur ist der Zeitpunkt der Einführung dieses „modernen“ oder neuen Offiziums in Passau nicht zu entnehmen. Auf zwei Handschriften sei hingewiesen, die zeigen, daß das „moderne“ Brevier um die Mitte des 14. Jahrhunderts in die Diözesen des Salzburger Metropolitanbereichs eingeführt worden ist, sich freilich nicht sofort durchsetzen konnte. Im Stift Seckau ist das moderne Brevier schon für das Jahr 1345 bezeugt³⁾. Dagegen hat ein 1364 in der Passauer Diözese (wahr-

¹⁾ Die Beschreibung dieser Handschrift ist als Muster veröffentlicht in V. Fiala/W. Irtgenkauf, Versuch einer liturgischen Nomenklatur. Im Sonderheft der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie „Zur Katalogisierung mittelalterlicher und neuerer Handschriften“ Frankfurt 1963 S. 134–137.

²⁾ Gemäß Angaben aus den Weingartener Kirchenbüchern, die P. Adalbert Nagel OSB freundlicherweise ausgezogen hat: Die Klöckler (Klekler) von Veldegg und Münchenstein hatten österreichische Lehen in Oberschwaben inne; sie dürften ein österreichisches Geschlecht sein. Georg Christoph Klöckler, dessen Geburtsdatum nicht ersichtlich ist, hatte sich am 9. Oktober 1617 mit Susanna Brandenburgerin von Biberach verheiratet, aus deren Ehe fünf Kinder hervorgingen, und starb am 9. 1. 1634 in Altdorf-Weingarten.

³⁾ Graz Univ.-Bibl. Hs II 756, A. Kern, Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz, Bd. 2, Wien 1956, S. 27 [Directorium liturgicum et] canticarium ad usum ecclesiae [collegiatae] Seccoviensis, geschrieben von Dietreich 1345 (228v).

scheinlich Wiener-Neustadt) geschriebener Liber Ordinarius noch allein die alten Lesungen⁴⁾. In unserer Handschrift Stuttgart HB I 109 findet sich eine Gegenüberstellung von altem und modernem Brevier unter anderem auf f. 241^{ra} für die 3. Nokturn der Trauermetten am Gründonnerstag. Charakteristisch für das „moderne“ Brevier ist, daß nur die 7. und 8. Lesung aus 1 Kor 11, 18–22; 23–25 genommen ist, dagegen die 9. Lesung eine Homilie zu Jo 13, 1 bietet⁵⁾. Auch die in den Offiziumsneuerungen des 14. Jahrhunderts in Rom vorherrschende Tendenz der Rangerhöhung der Feste mit drei zu solchen mit neun Lesungen ist im Passauer Brevier festzustellen; das Fest des hl. Valentin am 14. Februar hatte im alten Brevier drei, im neuen neun Lesungen (f. 169^{rb}).

Im allgemeinen hat die vorliegende Passauer Handschrift viele Besonderheiten mit Seckau, das bisher am besten erforscht ist, und anderen österreichischen liturgischen Büchern der gleichen Zeit gemein. Es enthält aber doch einige Eigentümlichkeiten, die wert sind, herausgehoben zu werden. Es sind dies 1. die Weihnachtsmetten, 2. die Komplet an Epiphanie, 3. die Blutkommunion am Gründonnerstag, 4. die Grablegung am Karfreitag und das Osterspiel am Ostermorgen und 5. die Bittprozessionen.

1. DIE WEIHNACHTSMETTEN. EIN DEUTSCHER WEIHNACHTS-„RUF“

Außer durch den Advent wird das Weihnachtsfest in besonderer Weise vorbereitet durch die O-Antiphonen zum Magnificat. In unserer Handschrift beginnen sie nicht erst am 17. Dezember, gleichsam eine Voroktav bildend, sondern schon am 13. Dezember, dem Luciatag. Sie weisen gegenüber den heute üblichen daher noch vier zusätzliche auf: *O virgo*, *O Gabriel*, *O rex pacifice*, *O Jerusalem* (f. 83^v)⁶⁾. In der ambrosianischen Liturgie von Mailand werden die O-Antiphonen am letzten Adventssonntag alle eingeschoben zwischen die einzelnen Verse des Magnificat gesungen⁷⁾. Dies dürfte auch die ursprüngliche Vortragsweise dieser Antiphonenreihe gewesen sein, ganz nach dem Vorbild der byzantinischen Liturgie, in der die „Oden“-Strophen zwischen

Es beginnt 18^r Ordo sive Breviarium Seccoviensis ecclesie tam secundum antiquos quam modernos de ecclesiasticis observacionibus quomodo legendum vel cantandum sit per circulum anni.

⁴⁾ Nationalbibl. Wien CV lat 1874, M. Denis, Codices manuscripti theologici bibliothecae palatinae Vindobonsis latini. Vol. 2,3 Wien 1802 Sp. 2106–09 Nr. DCCCLXVIII. Incipit ordo siue breuiarium de ecclesiasticis obseruationibus quid legendum et quid cantandum sit per circulum anni secundum Patauensem ecclesiam. Hoc breuiarium est domini (Rasur, gelesen mit Quarzlampe: Eberhardi Deri [Denis las: Gottardi Veri] plebanus in S. Veito) et est finitus ab incarnatione domini Millesimo tricentesimo sexagesimo quarto per manus Vlrici quondam notarii Johannis ciuis Noue Ciuitatis.

⁵⁾ „Secundum antiquum breuiarium leguntur tres lecciones de apostolo, quarum prima sic se incipit: *Conuenientibus uobis*, secunda: *Similiter et calicem*, tertia: *De specialibus autem*. Secundum nouum breuiarium et consuetudinem ecclesie chori Patauensis: *Conuenientibus uobis* . . . non laudo. R. *Seniores*. Ego enim accepi . . . in meam commemorationem. R. *Revelabunt*. Secundum Johannem. *Ante diem festum pasce* . . . (Joh. 13, 1) Et *reliqua*. Omelia Augustini episcopi. *Scripturus euangelista Johannes memoriale illud domini ministerium quo discipulus* . . . — . . . *hereditatis pacis*.“ (Beda Ven. Migne PL 94, 130 AB).

⁶⁾ Diese Antiphonen sind zusammen mit *O domina* im Codex Hartker von St. Gallen um 1000 enthalten. Paléographie musicale. Solesmes Vol. I (1900) p. 41.

⁷⁾ Art. Advent von A. Baumstark in Reallexikon für Antike und Christentum I (1950) Sp. 124, dort zitiert Manuale Ambrosianus 2, 48.

die biblischen Verse der Cantica eingeschoben werden. Die schon im Responsoriale von Compiègne enthaltene Antiphon *O virgo virginum*⁸⁾ darf als sogenanntes Theotokion angesehen werden, als Preisgesang zu Ehren der Gottesgebäuerin Maria, das den Abschluß jeder „Ode“ bildet und zwischen das *Gloria Patri* und *Sicut erat in principio* eingeschoben wird. Erst in einer späteren Etappe der Entwicklung wurden die einzelnen Strophen dieser „Ode“ der O-Antiphonen, die auch in ihrer sprachlichen Gestaltung den Einfluß östlicher Hymnendichtung erkennen läßt, auf die Tage vor Weihnachten verteilt, ein ähnlicher Vorgang, wie wir ihn für die Gradualverse von Oster-sonntag bis Osterfreitag kennen.

Die Weihnachtsmatutin beginnt f. 98^{rb}; nach der 9. Lesung *Initium sancti ewangelii sec. Johannem. In principio...*“ mit „*Omelia venerabilis Bede presbiteri. Quia temporalem mediatoris...*“ (Migne PL 94, 38) und dem 9. „*R. Verbum caro factum est... V. In principio erat verbum...*“ zieht man zur Mitternachtsmesse in die Kirche: f. 100^{rb} „*Deinde repetatur R. Et fiat processio in monasterium. Quo finito, cantores incipiant officium: Dominus dixit ad. Ps. Quare fremuerunt. Kyrieleison. Gloria in excelsis. Collecta: Deus qui hanc sacratissimam. Prophetia: Populus gentium (Is 9, 2). Continuo epistola: Apparuit gratia saluatoris. GR: Tecum principium. V. Dixit Dominus. Alleluja V. Dominus dixit. Sequentia: Grates nunc omnes*⁹⁾. Ewangelium: *Exiit edictum. Credo. Offertorium: Letentur celi. V. Cantate domino*¹⁰⁾. Prefatio de natiuitate dominicali melodia. Communicantes hac sola die ad illas tres missas. Sanctus. Agnus. Cum *Benedicamus domino* clauditur sacerdos. Non benedicat populum, ne eidem licentia abeundi infra matutinas dedisse videatur; et finita missa cantores incipiant antiphonam: *O mundi domina, regio ex semine orta es; tuo iam Christus processit aluo, tamquam sponsus de thalamo suo; hic iacet in presepio, qui et sidera regit. Sub qua antiphona processio redeat in chorum et, finita antiphona, incipiatur Ewangelium: Liber generationis. Quo finito cantores incipiant: Te deum laudamus et suam vociferationem: Ben do sy christes genoez* laudibus premittatur *V. [f. 100^{va}] Benedictus qui venit in domino. Laudes Ant.: Quem vidistis pastores...*“

In der Struktur stimmt der vorliegende Text überein mit dem von P. Benno Roth veröffentlichten aus dem Seckauer „Ordo sive Breviarium Seccoviensis Ecclesiae tam secundum antiquos quam modernos de ecclesiasticis observationibus“ aus dem Jahre 1345, jetzt Graz Univ. Bibl. II 756 f. 33a¹¹⁾. Beide Texte bringen die Mitternachtsmesse eingeschoben zwischen die 9. Lesung und das Matutinevangelium. Zur Messe zieht man aus dem (Terz-)Chor, der in den großen romanischen Domen in Westen gelegen ist, zu dem im Osten gelegenen Altar. Auf dem Prozessionsweg wird das letzte Responsorium der Matutin wiederholt.

Das Meßformular weicht von den im Mittelalter allgemein üblichen nicht ab. Es hat drei Lesungen, nämlich zusätzlich die Isaíaslesung. Diese Dreizahl der Lesungen haben die Formulare von Vigil von Weihnachten sowie die

⁸⁾ Migne PL 78, 732 D.

⁹⁾ U. Chevalier, Repertorium hymnicum Nr. 7390; Cl. Blume-H. Bannister, Liturgische Prosen erster Epoche. in *Analecta hymnica medii aevi*. Bd. LIII 1911 Nr. 10 S. 15 f.

¹⁰⁾ J. Hesbert, Antiphonale missarum sextuplex. Paris 1935 S. 13 Nr. 9a.

¹¹⁾ B. Roth, Die Seckauer und Vorauer Osterliturgie im Mittelalter. Seckauer geschichtliche Studien H. 4 Seckau 1935 Sonderdruck S. 22 vgl. Anm. 3.

drei Weihnachtsmessen. Es ist dies eine Reminiszenz aus der gallikanischen Liturgie, in der jedes Meßformular drei Lesungen hatte, heute noch in der ambrosianischen Liturgie. Die heute nicht mehr übliche Sequenz *Grates nunc omnes* steht an der Spitze der meisten Sequentiare im deutschen Raum. Im Offertorium hat sich ein zusätzlicher Vers *Cantate Domino* (Ps 95, 1) erhalten.

In der Rubrik: „Mit *Benedicamus domino* schließt der Priester. Er gibt dem Volk nicht den Segen, damit es nicht scheine, also ob ihm die Erlaubnis zum Weggehen während der Metten erteilt worden sei“ möchte man fast das Vorbild für die Paragraphen 507 a, 508 und 510 a des Neuen Rubriken-Codex vom Jahre 1960 sehen¹²⁾. Darin wird bestimmt, daß *Benedicamus Domino* gesungen werde, wenn eine Prozession folgt, wie am Gründonnerstag oder Fronleichnam, und daß an solchen Tagen auch der folgende Segen und das letzte Evangelium entfalle. Unsere Rubrik gibt überdies noch die Begründung, die uns der Rubrikengesetzgeber von 1960 vorenthält. Außerdem liegt hier ein wertvolles Zeugnis dafür vor, daß man es im 15. Jahrhundert als durchaus üblich und wünschenswert betrachtete, daß das Volk während der ganzen Matutin, Mitternachtsmesse und den Laudes, also an den eigentlichen „Metten“ teilnahm. Die Aufnahme des Weihnachtsoffizium, wenigstens in gekürzter Form, in den Gottesdienst der Pfarrgemeinde wäre durchaus wieder anzustreben. Dies wird auch schon in manchen liturgisch aufgeschlossenen Gemeinden praktiziert. Dann bekommt der überkommene Ausdruck „Metten“ wieder seinen vollen, ursprünglichen Sinn.

Die voll ausgeschriebene Antiphon *O mundi domina*, die auf dem Rückweg in den Terz- oder Westchor gesungen wird, ist die 14. der im Codex Hartker von St. Gallen verzeichneten O-Antiphonen¹³⁾.

Nach der in den Schluß der Matutin eingeschalteten ersten Weihnachtsmesse folgt das Weihnachtsevangelium mit der Genealogie Jesu nach Matthäus, für das eigene Melodien geschaffen worden waren, um es besonders herauszuheben. Als Dank- und Preislied, als Antwort auf das Kommen des Herrn im Sakrament der Eucharistiefeier und im Wort durch das Evangelium folgt das *Te Deum*. In der byzantinischen Vollvigil (Pannychis) wird auch noch das Kommen des Herrn im Bild gefeiert, wenn die Weihnachtsikone feierlich vom Hauptzelebranten in das Schiff der Kirche getragen und auf dem Pult zur Verehrung niedergelegt wird. Der noch in vielen Kirchen Österreichs übliche Brauch des Niederlegens des Jesuskindes in die Krippe durch den Priester ist eine dem abendländischen Empfinden angepaßte Form des ostkirchlichen Brauches.

In den Jubel des lateinischen *Te Deum* wird nun aber auch der Jubel des Volkes hineingenommen durch einen deutschen „Ruf“ (vociferatio) oder durch ein Weihnachtslied, von dem uns die Handschrift nur den Anfang überliefert: *Ben do sy christes genoez*, den man wohl aus der bayrisch-österreichischen Mundart mit „Wenn (als) da sie (Maria) des Christus genas“ übersetzen darf. In der von B. Roth veröffentlichten Grazer Handschrift II 756 f. 33a heißt dieser Ruf in der Weihnachtsnacht: „*Helf vns sande Mareye helfet vns hymelischev vravwe*“ (neumierte)¹⁴⁾. In dem späteren Eintrag aus dem 13./14. Jahr-

¹²⁾ Rubricae Breviarii et Missalis Romanae et documenta adnexa cum indice analytico. Rom 1960 S. 96 f.

¹³⁾ s. Anm. 6.

¹⁴⁾ W. Lipphardt, Art. Kirchenlied im Mittelalter. In Musik in Geschichte und Gegenwart. Bd. VIII Sp. 785 und Tafel 32.

hundert in das Reichenauer Evangeliar (ca. 990) des Aachener Domschatzes heißt der Ruf an derselben Stelle zwischen Weihnachtsevangelium und Te Deum: *Syt willekomen heirre krist want du vnser alre here bis*“ (neumierte)¹⁵⁾. Da die Gesangsteile in unserer Handschrift durchwegs nicht neumierte sind, so fehlen auch bei dem „Ruf“ Angaben über seine Melodie. Bis jetzt konnte ich keinen Hinweis auf ein späteres Fortleben dieses Weihnachtsrufes in einem Weihnachtslied feststellen. Aber auch anderweitige Bezeugungen in Passauer Liturgiebüchern stehen noch aus. So fehlt dieser Ruf im Cod. 315 der Fürstlichen Hofbibliothek Donaueschingen¹⁶⁾, ebenso in den persönlich eingesehenen Passauer Brevieren bzw. Liber ordinarius der Wiener Nationalbibliothek CV lat 1863 f. 37^r, CV lat 1874 f. 12^r und CV lat 1843 f. 132^v¹⁷⁾, deren Rubriken sonst fast gleichlauten wie in unserer Handschrift. Vielleicht findet sich in einer anderen Bibliothek noch eine zweite, vielleicht vollständigere Bezeugung dieses für die Geschichte des deutschen Kirchenliedes und seine Hereinnahme in den lateinischen Gottesdienst bedeutenden Passauer deutschen Weihnachtsruf zum Te Deum: *Ben do sy christes genoez*.“

2. DIE EPIPHANIEKOMPLET

Auf f. 121^{vb} und 122^{ra} befindet sich die Beschreibung der Komplet an Epiphanie. Der Text lautet: „Ad completorium super psalmos antiphona: *Verbum caro. Ympnus: Corde natus*¹⁸⁾. Capitulum: *Per legem enim cognitio peccati nunc autem sine lege iustitia dei manifestata est, testificata et a lege et prophetis* (Röm 3, 20 f.). *Deo [gratias]. V. Venient ad te qui detrahebant tibi. Et adorabunt vestigia pedum tuorum. Super Nunc dimittis antiphona: Salutis nostre auctorem magi venerati sunt incunabulis et de thesauris suis mysticas ei rerum species obtulerunt. Sequitur qua incepta duo vel tres stantes retro pulpitum cantent cum discantu: Eya laus. Quo finito, duo stantes ante pulpitum cantent: V. Resonet in laudis. Deinde alii duo in libro cantent: Sunt inpleta. Deinde duo scolares in medio chori sonora voce cantent: Hodie apparuit. Deinde chorus prosequitur Ps. Nunc dimittis. Item Magnum nomen sub alio tympano et cymbalo consonent. Deinde primi cantores incipiant: Eya laus. Item alii duo alternatim quousque totus psalmus finietur. Deinde antiphona predicta Salutis nostre auctorem cantetur. Collectio: Corda nostra remisso. V de Epiphania, quem volueris.*

Aus derselben Handschrift Graz Univ.Bibl. Cod. II 756, aus der B. Roth den Seckauer Weihnachtsruf veröffentlicht hat und in der neben dem Breviarium ein Cantionar enthalten ist, hat W. Irtenkauf eine ähnlich erweiterte Weihnachtskomplet herausgegeben¹⁹⁾. Auf Grund der Weihnachtskomplet im Seckauer Cantionar, das den ganzen Text bietet, freilich in anderer Reihenfolge, kann auch der Verlauf der Epiphaniekomplet von Passau rekonstruiert werden.

¹⁵⁾ Abgebildet in „Musik in Geschichte und Gegenwart“, Bd. I Tafel 2 als „das älteste deutsche Weihnachtslied“.

¹⁶⁾ Nach freundlicher Mitteilung der Bibliothekarin Fräulein Dr. Huber.

¹⁷⁾ Für die schnelle und freundliche Bereitstellung der Handschriften sei an dieser Stelle Herrn Direktor Dr. F. Unterkirchner herzlicher Dank gesagt.

¹⁸⁾ U. Chevalier, Rep. hymn. Nr. 3902

¹⁹⁾ W. Irtenkauf, Die Weihnachtskomplet im Jahre 1345 in Seckau. In Die Musikforschung 9 (1956) 257–262.

Das Komplet-Canticum Nunc dimittis wird außer von der normalen Antiphon umrahmt von Cantionen. Vom Cantio *Resonet in laudibus*²⁰⁾ werden mehrere Strophen gesungen: der Cantio *Magnum nomen*²¹⁾ dagegen wird verteilt auf verschiedene Vorsängergruppen und als Refrainverse vorgetragen. *Nunc dimittis* singt der Chor.

Chor:	Ant. Salutaris nostre auctorem . . .
I. Gruppe hinter dem Pult:	<i>Eya laus (canenda de re miranda)</i>
II. Gruppe (2 Kantoren) vor dem Pult:	<i>Resonet in laudibus (cum iucundis plausibus, Syon cum fidelibus apparuit quam genuit Maria)</i>
III. Gruppe (2 Kantoren) aus dem Buch:	<i>Sunt inpleta (que predixit Gabriel)</i>
IV. Gruppe (2 Schüler) in der Chormitte:	<i>Hodie apparuit (in Israel per Mariam virginem rex natus est)</i>
V. Der Chor:	<i>Nunc dimittis (servum tuum domine, secundum verbum tuum in pace)</i>
desgleichen der Chor mit Pauken- und Zimbelbegleitung:	<i>Magnum nomen (domini Emanuel, quod annunciatum est per Gabriel)</i>

Das Schema des ganzen Canticumvollzuges würde demnach folgendermaßen aussehen²²⁾:

Ant.: Salutaris nostrae auctorem

I.	II.	III.	IV.	V.
1. Eya laus	1. Strophe Resonet	Refr. Sunt inpl.	Refr. Hodie	1. V. Nunc Refr. Magnum
2. Eya laus	2. Strophe Resonet	Refr. Sunt inpl.	Refr. Hodie	2. V. Refr. Magnum
3. Eya laus	3. Strophe Resonet	Refr. Sunt inpl.	Refr. Hodie	3. V. Refr. Magnum
4. Eya laus	4. Strophe Resonet	Refr. Sunt inpl.	Refr. Hodie	4. V. Refr. Magnum
5. Eya laus	5. Strophe Resonet	Refr. Sunt inpl.	Refr. Hodie	Gloria Refr. Magnum
6. Eya laus	6. Strophe Resonet	Refr. Sunt inpl.	Refr. Hodie	Sicut Refr. Magnum

Ant.: Salutaris nostrae auctorem

Der musikalische Höhepunkt ist sicher das vom ganzen Chor nach den Canticumversen des Nunc dimittis gesungene Magnum nomen mit der Pauken- und Zimbelbegleitung. Man könnte sich denken, daß der Passauer Dom bei dieser Epiphaniekomplet vom Volke gesteckt voll war. Welche der bei Wackernagels Werk angegebenen Fassung für das *Resonet in laudis* verwendet wurden und welche Strophenanordnung, das könnte nur ein Passauer Cantionar

²⁰⁾ U. Chevalier, Rep. Hymn. Nr. 17350/1 und Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, 1864, I. Band, S. 212–214.

²¹⁾ U. Chevalier, Rep. Hymn. Nr. 11024, Wackernagel aaO., I, 211.

²²⁾ Vgl. das von W. Irtenkauf aufgestellte Schema aaO., S. 260.

wiedergeben, falls sich ein solches, wie in Seckau, erhalten hat. Es müßte fünf oder sechs Strophen umfassen, falls das Gloria Patri zweiteilig gesungen wurde. In Seckau hat man auch nach Auslaufen der sechs Verse des Canticum Simeonis das acht-strophige Resonet mit den Refrains zu Ende gesungen.

Schließlich wäre noch darauf hinzuweisen, daß es nicht das Weihnachtsfest, wie in Seckau, sondern Epiphanie oder volkstümlich gesprochen das Dreikönigsfest war, an dem in Passau das kirchliche Abendgebet eine solche musikalische Ausweitung erfahren hat. Das Resonet in laudibus lebt in den Alpenländern in seiner Übertragung „Joseph, lieber Joseph mein“ als weihnachtliches Liedgut bis heute weiter.

Beuron

P. Virgil Fiala OSB

HEILIGES VOLK — KÖNIGLICHE PRIESTERSCHAFT

Im November 1957 hielt der damalige Erzbischof von Mailand, J. B. Montini, eine moderne Gebietsmission in seiner Bischofsstadt. Sie stand unter dem grundlegenden Thema: „Gott — unser Vater!“ Um der von der Mission entfachten Erneuerungsbewegung in der ambrosianischen Diözese eine zielführende Richtung und den „Sitz im Leben“ zu geben, wandte sich der Oberhirte mit einem Fastenhirtenbrief an seine Herde. Er gab diesem Dokument den Titel „Erziehung zur Liturgie“. In deutscher Sprache erschien es im Trierer Liturg. Jahrbuch 1958 und jetzt im Auftrag des Lit. Institutes bei Aschendorff, Münster i. W. (58 S., kart., DM 4,00).

Was bei einer Durchsicht vor allem Zustimmung heischt, ist die Treffsicherheit des Autors — nun Papst Paul VI. —, mit der er das Zentralthema der modernen Seelsorge heraushebt: das Volk Gottes gnadenhaft kultfähig und praktisch beim Kult tätig zu machen, um es zur Verwirklichung seiner hohen Berufung hinzuführen und zugleich einer wachsenden Verweltlichung aller persönlichen und sozialen Bereiche des Menschen entgegenzuwirken. Montini geht von dem positiv-ermutigenden Sinn der Enzyklika „Mediator Dei“ aus, vermeidet es aber, von allem und jedem zu reden. Deshalb ist das Ziel seines Hirtenschreibens ganz konkret und mit wirklich praktischen Anregungen versehen: die Gestaltung einer klaren, erhebenden, dem Volk verständlichen Feier der Sonntagsmessen in den Pfarreien.

Wie die Zitationen zeigen, ist Montini ein hervorragender Kenner der Klassiker einer liturgischen Erneuerung: Jungmann, Bouyer, Guardini. Er sieht in dieser Bewegung die wertvollste Verbündete des Bischofs, nicht bloß einen „Sport ad libitum“ einiger Progressisten. Er hält sie für berufen, Werkzeug und Form einer religiösen Erneuerung zu sein. Ihr echtes Wesen besteht darin, die ursprünglichen Elemente der Riten zu verstehen und neu zu beleben, aber auch in neuen Formen ihre Schätze weiterzureichen.

Gerade die Sonntagsfeier soll den Christen aus seiner Vereinzelung herausholen und der gottesdienstlichen Versammlung eingliedern. Montini gibt situationsgerechte Ratschläge organisatorischer Art und nennt Mittel zur Bildung des Gemeinschaftssinnes in der Pfarre mit dem Ziel: „Die Liturgie ist der Gottesdienst des mystischen Leibes; man muß dem, der in diesem bestimmten Augenblick, an diesem bestimmten Ort zum mystischen Leib ge-